

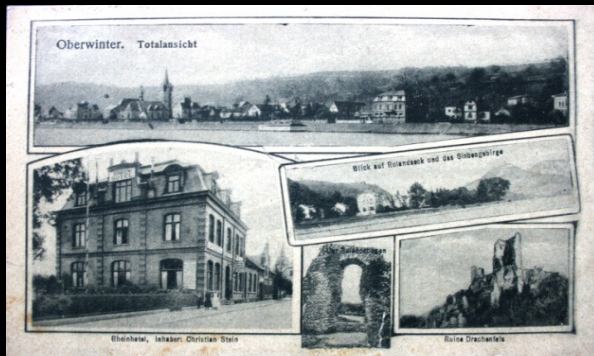
GASTHÄUSER IN OBERWINTER im Spiegel alter Ansichtskarten aus der Sammlung Hans Atzler

100 Jahre lang war die Ansichtskarte ein besonders beliebtes Werbemedium von Wirten und Gastronomen. So – natürlich – auch in Oberwinter. Die Ausstellung lädt daher zu einem Bummel durch die Geschichte der Oberwinterer Gastronomie im Spiegel alter Ansichtskarten ein.

In den Jahren zwischen 1880 und etwa 1900 wurden der Gasthof oder das Hotel auf Karten durch lithographische Zeichnungen (Steindrucke) dargestellt.



Ab 1895 sind photographische Abbildungen der Einrichtungen die Regel. Man scheute weder Geld noch Mühen, „sein Haus“ und den Ort, in dem der Betrieb geführt wurde, von „der besten Seite“ zu zeigen, um Gäste anzulocken. Unzählige Karten wurden daher angefertigt, gekauft und verschickt. Bis zum I. Weltkrieg war das Sammeln solcher – häufig bereits farbigen – Karten ein beliebtes Hobby.



Seit den 1970er Jahren ist die Zahl der gastronomischen Betriebe, die mit Postkarten Werbung machten, stark zurück gegangen. Heute gibt es leider kaum noch ein Haus, das Ansichtskarten verteilt oder verkauft. Auch das Sammeln von Karten kam völlig aus der Mode; allenfalls die Briefmarke weckte noch das Interesse von Sammlern. Dass dabei die Karte zerstört wurde, hat man in Kauf genommen.



Das Gros der alten Ansichtskarten ging so oder durch Desinteresse verloren.

Seit einigen Jahren ist die Ansichtskarte bei sogenannten Heimatsammlern allerdings wieder ein gesuchtes – leider selten gewordenes – Objekt. Es ist ein regelrechter Markt für alte Karten entstanden, auf dem diese – je nach Alter, Erhaltung, Häufigkeit und Schönheit – für ständig steigende Preise gehandelt werden, wenn man Ansichten von – insbesondere kleineren – Orten überhaupt noch findet.

Der Rathausverein freut sich, Ihnen Karten von 18 verschiedenen gastronomischen Betrieben aus Oberwinter zeigen zu können. Die Karten stammen aus der Zeit zwischen 1890 und 1970. So manche erinnert an die sogenannte gute alte Zeit, zumal viele Gastronomen den Betrieb ihrer Häuser seit langem eingestellt haben.

Nicht alle bekannten Betriebe werden in der Ausstellung erwähnt; der Rathausverein hat sich auf Häuser beschränkt, die mit Ansichtskarten beworben worden sind. Gaststätten, in denen das Gewerbe vor 1880 beendet wurde und von denen es keine Karten gibt (z.B. der Gasthof „Anker“ der Familie Fassbender – heute Haus Dr. Wirtz – oder das „Haus zum Schwanen“), wurden nicht berücksichtigt; ebenso wenig die Betriebe, die heute noch existieren, die aber nach unserm Kenntnisstand keine eigenen Ansichtskarten mehr haben anfertigen lassen.

Die alten Karten belegen zum Einen, wie (erstaunlich) viele Gaststätten es in Oberwinter im Laufe der Jahre gegeben hat. Wohl nur ein Haus im Ort ist seit mehr als 200 Jahre kontinuierlich als Lokal geführt worden. Es handelt sich dabei um den „Gasthof zur Krone“, der seit etwa 1800 in Familienbesitz ist.

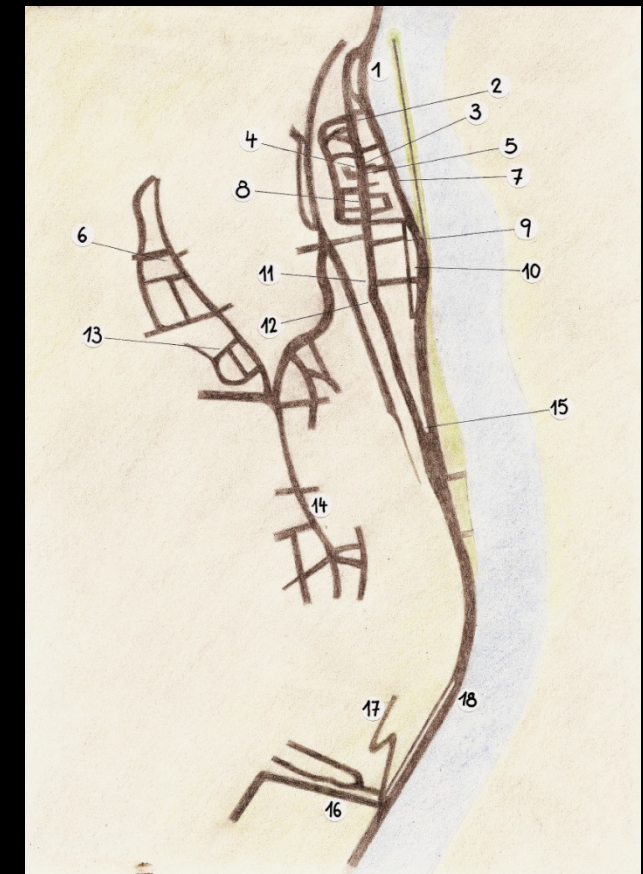
Zum Andern ist es interessant und amüsant zu sehen, wie sich die Werbeschwerpunkte im Laufe der Zeit verändert haben. Auf den Karten wurde nämlich häufig – stichwortartig – das (angeblich) Besondere des Betriebes angepriesen.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter

Den berücksichtigten Häusern ist jeweils ein kurzer Text beigelegt, der – soweit bekannt – auf Alter und Eigentümer hinweist.

Für Hinweise auf Fehler oder sachdienliche Ergänzungen der Texte ist der Rathausverein sehr dankbar.

Die Karte zeigt die Standorte aller in der Ausstellung aufgeführten gastronomischen Betriebe. Dabei sind diejenigen grün markiert, die auch im Sommer 2013 noch in Betrieb sind.



- | | |
|-------------------------|----------------------|
| 1 Pfannkuchenschiff | 10 Zur Rheinkrone |
| 2 Rheinhof Winzerverein | 11 Zum Bahnhof |
| 3 Zur Krone | 12 Zum Freihafen |
| 4 Goldener Anker | 13 Hainbuchennest |
| 5 Weinhaus zum Männchen | 14 Birgeler Kopf |
| 6 Waldheide | 15 Hänsel und Gretel |
| 7 Im Krug | 16 Zum kühlen Grunde |
| 8 Zur Post | 17 Haus Oberwinter |
| 9 Zur Rheinlust | 18 Fischerhaus |

IM KRUG / CENTRAL HOTEL (7)



1900 warb man mit dem Rolandsbogen und dem neuen Bahnhof

Hermann Karl Eckertz und seine Frau Johanna Sophia, geb. Loosen, haben die Gaststätte 1872 eröffnet. Möglicherweise ist das ursprüngliche Haus erst in diesem Jahr erbaut worden. Beide Eheleute entstammten alteingesessenen hiesigen Winzerfamilien. Nach dem Tod des Gründers wurde das Haus zunächst unter der Firma „Restauration von H. C. Eckertz Witwe“ geführt, bis der Sohn Hermann den Betrieb übernahm.

Um 1913 warb der „Krug“ mit seiner Terrasse direkt am Rhein und versprach, dank seiner „staubfreien Lage“, angenehmsten Aufenthalt. In den 1920er Jahren ging das Haus zunächst auf Otto Paar über, der mit „erstklassiger Küche und bestgepflegten Weinen“ warb. Der Pensionspreis für das Wochenende betrug seinerzeit 11 Mark.



Der „Krug“ an der alten Lindenallee

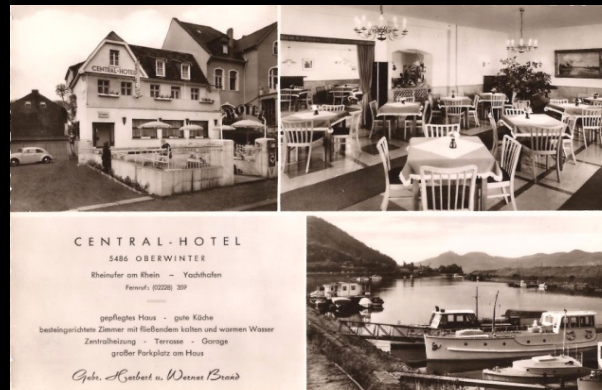
Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter



Der „Krug“ nach dem Ausbau der Reichsstraße 9 um 1937



Der Speisesaal 1927

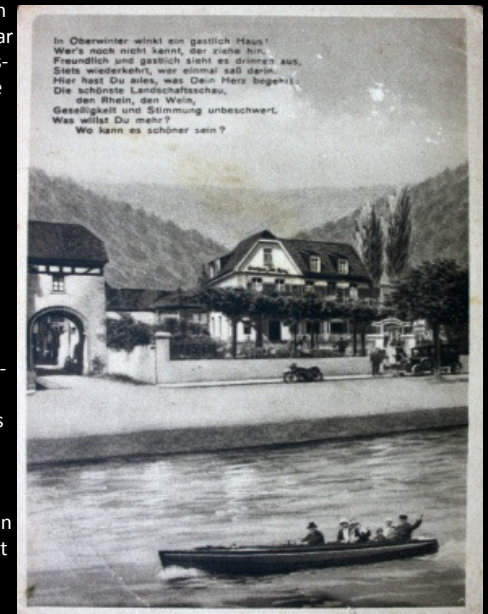


Der „Krug“ Mitte der 1960er Jahren

Nachfolger in den 1930er Jahren war Gustav Hammersfahr, der auf eine eigene Bootsanlegestelle der „Hotel-Pension“, bestgepflegte Weine und Dortmunder Bier verwies.

Nach dem II. Weltkrieg zeichneten unter anderem die Gebrüder Herbert und Werner Brand als Inhaber vom „Hotel – Restaurant – Café Im Krug“. Sie warben – zeitgemäß – mit fließendem Wasser auf allen Zimmern, Zentralheizung und großem eigenem Parkplatz.

Später hat das Ehepaar Ali den „Krug“ übernommen. Nach einem großen Brand in den 1980er Jahren ist das Haus zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut worden.



Eine der letzten Werbeansichtskarten; gelaufen um 1975

ZUM FREIHAFEN (12)



Die älteste bekannte Lithographie von Oberwinter; gelaufen 1896

Auf der Hauptstraße 43 führte der Weingutsbesitzer Carl Loosen das oben genannte Haus seit Ende des 19. Jahrhunderts. Er hatte vor dem Anwesen eine begrünte offene Laube errichtet, unter der die Gäste direkt an der Straße saßen.

Auf der sehr frühen Lithographie kann man die Situation an der alten Reichsstraße 9, die damals noch durch den Ort lief, gut erkennen.

Kurz nach der Jahrhundertwende hat Loosen das Anwesen an Albert Müller veräußert, der die Restauration dort zunächst weiter führte.



A. Müller hat die alten Ansichtskarten übernommen und überstempelt



Die Ansichtskarte des „Freihafens“ entstand etwa 1908

ZUM BAHNHOF (11)



Das Bild des Neubaus wurde 1931 nach Bubenheim versandt

Albert Müller hat die „Pension zum Freihafen“ nicht lang geführt. Er verlegte seinen Betrieb in ein von ihm neu errichtetes Haus in der Hauptstraße und gab dem Betrieb den Namen „Gasthaus zum Bahnhof“. Für das neue, viel größere Haus warb er mit der Nähe zum Rhein und zum Bahnhof. Außerdem machte er mit einem großen Saal und einer schönen Gartenanlage Reklame. Auf der Karte von 1931 kann man erkennen, dass der Wirt sogar über eine eigene Tanksäule der Marke DEROP verfügte.



So sah der „Bahnhof“ in den späten 1950er Jahren aus

Das Gasthaus war viele Jahre lang das Stammlokal des Oberwinterer Männergesangvereins, der dort auch einige große Jubiläen gefeiert hat. Später war Müller die Nähe zum Bahnhof wohl nicht mehr so wichtig. In der Nachkriegszeit hieß das Haus schlicht „Gasthaus Müller“ und warb mit eigener Schlachtung und guter Küche. Unter neuer Leitung war das Haus zu Wochenenden später Ziel ganzer Buskolonnen, die überwiegend aus dem Ruhrgebiet kamen.



Der „Bahnhof“ unter der Leitung von K. Frensch um 1963

In Zeiten steigenden Verkehrs wies man in der Werbung besonders auf den hauseigenen Parkplatz hin. Ja, man bot - für des Deutschen liebstes Spielzeug - sogar Garagen im Hof an. In den 1960er Jahren wurde das Haus von H. Frensch, später vom K. Frensch geführt, bevor es zu einem Ladenlokal und später zu einem Wohnhaus umgebaut wurde.

ZUR POST (8)



Der „Gasthof zur Post“ als Jugendstilmotiv 1900 und 1903 (unten)

In der Hauptstraße 77 betrieb Gustav Adolf Eckertz wohl seit den 1860er Jahren einen Gasthof zur Post. Zugleich war er Postexpediteur, später Postverwalter eines Kaiserlichen Postamtes III. Klasse. Rechts neben dem Eingang zum Gasthof steht die Karre, mit der Eckertz die Postsendungen im Ort verteilte. Die Postagentur befand sich – wie damals üblich – in seinem Wohnhaus. Die Karte schickte die Großmutter Eckertz an ihre Enkelkinder Maria und Ehrich Gütermann nach Wald im Rheinland (heute Teil von Solingen), damit diese sähen, wo die Großmutter wohnte. Man war damals eben sehr bescheiden.



Nach Eckertz' Tod führte seine Ehefrau den Gasthof noch einige Jahre fort. Sie warb in einer Anzeige, die um 1913 erschien, damit, dass Post, Telefon und Telegraph im eigenen Haus vorhanden seien; ein damals sehr seltener Service. Obwohl das Ehepaar mehrere Kinder hatte, wurde der Gastbetrieb nach dem Tod der Witwe (1920) nicht weiter geführt.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter



Auf der Hochwasserkarte von 1920 schreibt „Tante Anna“ an den „Schüler Franz“ in Ahrweiler, er sehe umseitig die „Flotte von Oberwinter“. Das Zimmer links vom Eingang blieb Postamt; in die andern Räumlichkeiten zog das Büro der Firma C. Kleinhans und Eckertz.

ZUR RHEINLUST (9)



Oberhalb vom alten Ortskern lag an der Reichsstraße 9 die „Rheinlust“ von Johann Monschau. Wann das Gasthaus eröffnet wurde, war nicht mehr zu ermitteln. Das Anwesen liegt an der tiefsten Stelle vom Ort, so dass das Grundstück als erstes vom Hochwasser erreicht wurde. Die Kinder aus der Nachbarschaft balancierten dann auf Holzbrettern und nannten das „Dillschippern“. Das Haus ist bis zum Ende des II. Weltkrieges als Gastwirtschaft genutzt worden. Während des Krieges hat Frau Titz die Gäste sehr gut bekocht.

Nach dem II. Weltkrieg ist der Gaststättenbetrieb nicht mehr aufgenommen worden. Das Anwesen dient heute als Wohnraum.

ZUR RHEINKRONE (10)



Beide Karten sind in den 1960er Jahren versandt worden

Einige Zeit lang hatten Gustav Loosen und seine Ehefrau den Gasthof „Zur Krone“ am Marktplatz geführt. Dann übergaben sie den großen Betrieb an die Tochter Renate und den Schwiegersohn Rolf Hohl. Loosens eröffneten 1966 das südlicher gelegene kleinere „Weinhaus Rheinkrone“ an der Bundesstraße 9.



In gemütlicher Atmosphäre ließen sich dort die Gäste verwöhnen. Legendar wurden in der späteren Zeit die Waffeln mit heißen Kirschen und Sahne, die die Wirtsleute bis ins hohe Alter, wenn auch nur noch an Wochenenden, kredenzt.

Altersbedingt schlossen die Loosens das Haus Ende der 1990er Jahre, das dann lange Zeit leer stand. Derzeit wird es für Wohnzwecke umgebaut.

ZUM KÜHLEN GRUNDE (16)



In der alten Mühle am Eingang zum Unkelbacher Tal hat Frau Bernadine Knust Anfang der 1950er Jahre ein Restaurant mit Gartenwirtschaft eröffnet.



Das Forsthaus in den 1960er Jahren

Bis zum ersten Weltkrieg bewohnte der beim Hausherrn von Schloss Ernich, Arnold von Guilleaume, angestellte Förster Jupp Knust mit seiner Familie das Anwesen. Auch der Name des Hauses war mit Bedacht gewählt: Diese Stelle des Tals wird von der Sonne kaum beschienen. Es ist dort daher regelmäßig kühl und feucht.



1986 wurde diese Karte von einer Ulrike an die liebe Oma geschickt

In den 1980/90er Jahren war das Haus an verschiedene Gastronomen verpachtet. Unter Anderem wurde das Haus eine Zeit lang auch von der griechischen Familie Alexandres geführt, die heute das ehemalige Café „Hänsel und Gretel“ betreibt.

HÄNSEL UND GRETEL (15)



Das an der Bundesstraße 9 am Südennde von Oberwinter gelegene Café wurde von der Familie Tinchon bei der ehemaligen Esso-Tankstelle betrieben. Nach dem Neubau der Umgehungsstraße musste Familie Tinchon ihre ursprünglich an der Hauptstraße neben dem Franziskusheim liegende Tankstelle schließen und 1937 an die neue Reichsstraße verlegen. Der Tankbetrieb bestand dort bis 1978.



Innen und außen im Stil der 1950/60er Jahre

Etwa in den 1960er Jahren, als das Tankstellengeschäft schwieriger wurde, hat Frau Tinchon auch das Café eröffnet. Viele Autofahrer, die ihre Fahrt an der Tankstelle unterbrechen, nutzen den Aufenthalt für einen Besuch im Café, das mit seiner ungewöhnlichen Innenausstattung natürlich auch die Kinder anspricht.

Das Haus wird heute von der griechischen Familie Alexandres geführt.



Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter

RHEINHOTEL WINZERVEREIN (2)



Farblithographie vom Ende des 19. Jahrhunderts

Das Gebäude des Rheinhotels wurde 1891 von Joh. Thomas zur Unterbringung seiner „Ersten Rheinischen Eisschrank-, Büffets- und Eiskellerfabrik“ errichtet. Als er, noch in den 1890er Jahren, einen größeren Betrieb in Mehlem aufbaute, übernahm Phillip Vreden das Anwesen und baute es zum „Rheinhotel“ um.



Winzerverein und Außenstelle im Jahr 1908

Kurz nach 1900 übernahm der „Oberwinterer Winzerverein“ das Haus, nannte es „Hotel Winzerverein“ und stellte um 1910 Christian Stein als „Ökonomen“ an. Kellerei, Brennerei und Weinlager des Winzervereins waren in einer Liegenschaft hinter der Bahn am Fuße des Hardtweges untergebracht. Schon bald wurde an der Hauptstraße nach Süden hin der Erweiterungsbau für die Brennerei errichtet. Noch vor Beginn des I. Weltkrieges musste der Winzerverein Konkurs anmelden.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter



Ansichten aus der bitterarmen Zeit nach dem 1. Weltkrieg

Christian Stein übernahm das Anwesen in eigener Regie und nannte es nun „Weinhaus Stein“. In dieses Haus strömten jahrzehntelang Touristen aus nah und fern, sehr viele auch per Bus aus Holland. Ungezählte Feuerwehrfeste, Prinzenproklamationen und Schützenbälle wurden „beim Chress“ gefeiert.



In den 1950/60er Jahren fanden hier rauschende Feste statt

Insbesondere der steigende Verkehr auf der Bundesstraße wurde zu einem immer größeren Problem für das Hotel, das in den 1990er Jahren seinen Betrieb einstellte. Nach wie vor werden aber vorzügliche Obstbrände im Haus von der Familie Stein in dritter Generation produziert.



Eine typische Ansichtskarte im Stil der 1960er Jahre

PFANNKUCHENSCHIFF (1)

1993 erwarb Herr Klaus Sengen die 1988 gebaute Marina Oberwinter und gestaltete sie zum „Pfannkuchenschiff“ um. Lange war die Restauration Anlaufpunkt besonders für Radwanderer. Heute sind die Eheleute Handloser Eigentümer des Schiffs. Der Gastronomiebetrieb, der verpachtet war, ist zur Zeit leider geschlossen.



ZUR KRONE (3)



Oberwinters ältester Gasthof und der Gartenausschank vor 1900

Der Gasthof befindet sich in einem der schönsten Oberwinterer Fachwerkhäuser Hauptstraße 90, das im Jahr 1781 errichtet wurde. Nachweislich wird das Haus seit über 200 Jahren als gastronomischer Betrieb geführt. Etwa um 1800 hatte ein Gottfried Loosen den Bau erworben. Ob bereits die Erbauer, deren Initialen (RM und AV) in der Kartusche über der Eingangstür zu sehen sind, einen Gasthof führten, ist nicht bekannt. Es ist damit der älteste kontinuierlich bewirtschaftete Gasthof im Ort. Um 1900 hieß das Haus „Zur Krone von Beckmann-Loosen“.



Nach 1939 lag das schöne Fachwerk der „Krone“ unter Putz

Aufgrund einer feuerpolizeilichen Bestimmung war Mitte des 19. Jahrhunderts das schöne, frei liegende Fachwerk überputzt worden, wie man auf der Karte, die 1913 versandt wurde, erkennen kann. Erst ab den 1920er Jahren durfte das Fachwerk, je nach der finanziellen Lage der Eigentümer, wieder sichtbar gemacht werden. Bei der „Krone“ geschah dies in den späten 1940er Jahren.



Die „Krone“ aus ungewöhnlicher Perspektive um 1940

An der rechten Seite des Hauses ist übrigens (noch) die Aufschrift zu lesen: „Merkmale der Beschießung d.d. Franzosen 1813 – 14“. Die Besitzer wiesen mit dem Text auf die Spuren der Kriegereignisse in den Befreiungskriegen vom Januar 1814 hin. Heute werden die noch vorhandenen Einschläge leider durch einen Elektrokasten verdeckt.

GOLDENER ANKER (4)



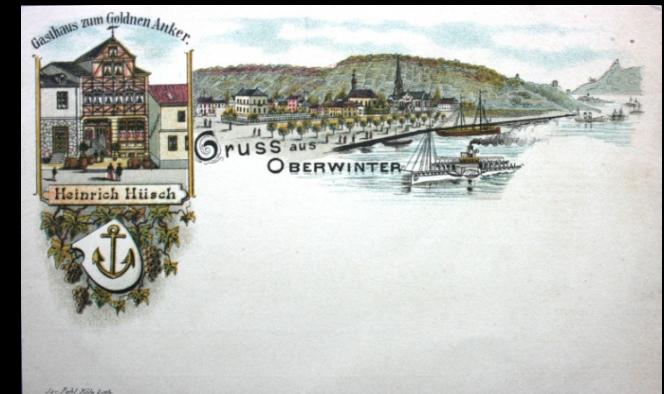
Frühe Lithographie des „Ankers“ in einer „Fantasielandschaft“

Schon Ende des 19. Jahrhunderts führte Heinrich Hüsch ein Gasthaus in der Hauptstraße 101 und baute den Betrieb weiter aus. Hüsch war außerdem Winzer und viele Jahre lang Bürgermeister der damals noch selbständigen Gemeinde.

Als Weingutsbesitzer litt er, wie fast alle Oberwinterer Familien, am dramatischen Niedergang des örtlichen Weinbaus. Er initiierte 1927 die Pflanzung von rd. 5000 Kirschbäumen und verhalf damit vielen Einwohnern wieder zu Lohn und Brot.

Hüsch, der noch im hohen Alter ein begeisterter Fahrradfahrer war, veräußerte den „Goldenen Anker“ an Johann Liessem, der nach Ende des II. Weltkrieges in besonders schwieriger Zeit ebenfalls kommunalpolitisch tätig war.

Viele Jahre lang hat die Familie Roosen den Betrieb geführt. Sie bot den Gästen kalte und warme Küche und warb mit einem großen Gesellschaftszimmer und Bundeskegelbahn. Der Gasthof, der zuletzt von Jana Strehlow betrieben wurde, ist seit Juli 2013 geschlossen.



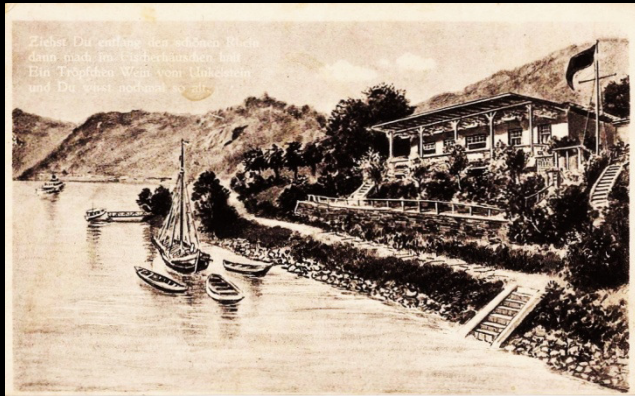
Lithographie aus einer Serie Oberwinterer Ansichten um 1897



Johann Liessem vor seinem „Goldenen Anker“ um 1940

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter

VOLLMERS FISCHERHAUS (18)



Das Fischerhaus mit der Rheinterrasse um 1940

Direkt am Unkelstein, an der leider seit Jahren eingestellten Fähre nach Unkel, liegt „Vollmers Fischerhaus“. Das Haus ist in den 1930er Jahren vom Fischer Johann Vollmer aus Unkel errichtet worden. Die Gäste hatten von der überdachten Terrasse aus den sehr schönen Blick auf den Rhein mit seinem großen Schiffsverkehr und auf das hübsche Panorama vom gegenüber liegenden Unkel. Vollmer warb mit dem Hinweis auf eigene Fischerei und Räucherei. In seinem Eigentum stand auch ein alter Aalschokker, mit dem bis in die späten 1950er Jahre Rheinaale gefangen wurden. Geräucherte Aale waren eine der Spezialitäten des Hauses.



Auch der hauseigene Aalschokker musste mit auf die Karte

Der Gasthof ist vor einigen Jahren in neue Hände übergegangen. Zunächst hieß das Haus „Comeback“, dann „Rhein-Oase“. Serviert wurde ungarische Küche, allerdings nur bis Anfang 2013.



Auch mit der gemütlichen Ausstattung wurde geworben



Das Haus nach dem Umbau in den 1970er Jahren

HAUS OBERWINTER (17)

In den 1960er Jahren wurde das Haus als Johannes-Junglas-Haus vom VdK, Verband Rheinland-Pfalz, als Erholungsstätte für Kriegssopfer und Hinterbliebene errichtet und in Betrieb genommen. 1977 konnte das Heim erweitert werden. Weil die Zahl der Nutzungsberechtigten kontinuierlich abnahm, musste das Heim 1996 schließen. Nach großem Umbau wurde der Betrieb unter dem Namen „Haus Oberwinter“ neu eröffnet und wird heute als Tagungs- und Businesshotel, aber auch als Familienhotel genutzt. Das ganze Haus ist barrierefrei gebaut und lockt Viele mit seinem fantastischen Blick auf das Rheintal.



Das VdK-Heim hoch über dem Rhein



Viele Kriegsversehrte kurten hier in den 1960er Jahren



HAINBUCHENNEST (13)



Das elegante Hainbuchennest...



...mit dem herrlichen Blick auf das Rheintal

Auf der Rheinhöhe, umgeben von altem Baumbestand, wurde in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts das wunderschön gelegene Gästehaus „Hainbuchennest“ eröffnet.

Der Bau stammt aus den späten 1920er Jahren und sollte ein Wochenendhaus für die Familie des Berliner Industriellen Albrecht werden. Es war eines der ersten Häuser auf der Höhe. Während des Baus verstarb Albrecht.

1964 hat Frau Albrecht ein sehr nobles Hotel eröffnet und es „Hainbuchennest“ genannt.

Später haben die Eheleute W. Müller und E. Demmer sowie Karl Nitz das Haus als Hotel-Restaurant geführt, bis der Betrieb nach etwa 10 Jahren eingestellt wurde.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter



Hier war alles vom Feinsten

Auch wenn das Anwesen bereits seit vielen Jahren wieder als Wohnhaus genutzt wird, ist es jedem alten Oberwinterer wegen des herrlichen Walzerliedes in bester Erinnerung:

„Wir bauen eine Sesselbahn, juchhei, dat jüt en Freud.
Dann fahren wir met de Sesselbahn, zum Toni auf die Heid“

Text und Melodie stammen von Hans Schmitz und Jupp Hildebrand. Bei dem genannten „Toni“ handelt es sich um Toni Schneider, der mit der Witwe Albrecht im „Hainbuchennest“ wohnte.

BIRGELER KOPF (14)



Hoch über dem Rheintal konnte man in der Restauration von Matthias Gemein einkehren; Karte um 1910

Schon in einem Rheinführer von 1910, der die „überraschend schöne“ Aussicht vom Birgeler Kopf ins Rheintal beschreibt, wird die „Restauration von Matthias Gemein“ in Birgel erwähnt. Aus dieser Zeit stammt auch die älteste (bekannte) Ansichtskarte des Hauses. Gemein hat sein aus Ziegelsteinen gebautes Anwesen an Willi Hecken veräußert, der den Betrieb mit seiner Familie jahrzehntelang weiter

geführt hat. Hier wurde zünftig die Birgeler Kirmes, **das** Ereignis des Jahres, gefeiert. Als die Räumlichkeiten des Hauses dafür nicht mehr ausreichten, wurde auf dem Grundstück Heckens zusätzlich ein Zelt errichtet. Zur Restauration gehörte ein großer schattiger Garten mit einem Birnbaum, unter dem „man“ im Sommer zum Kaffeetrinken ging, um den weiten Blick über die noch unbebauten Felder Birgels zum Siebengebirge hin zu genießen.



Hinter dem Hotel befand sich die einladende Liegewiese

OBERWINTERER WEINHAUS ZUM MÄNNCHEN (5)



Lithographie von 1897

Im alten, damals noch verputzten Fachwerkhau Hauptstraße/Ecke Kirchgasse (heute Laurentiusgasse) führte bereits vor 1900 H. J. Decker ein „Weinhaus“. 1896 wurde in diesem Haus „angesichts der Traubepreise“, wie die Ortschronik vermeldet, der Winzerverein gegründet. Auf einer Lithographie von 1898 sieht man auch den großen „Kaisersaal“, in dem bis in die 1930er Jahre kräftig gefeiert wurde. Im Mai 2013 ist der Saal abgebrannt.



Frühe Fotokarte vom Weinhaus um 1900

Sohn Wilhelm Joseph Decker, der den Betrieb übernahm, bewarb sein Haus 1913 mit „separat gelegenen großen und kleinen Saale“ sowie mit dem schattigen Garten im Innenhof. Später wurde der Betrieb als „Gasthaus zum Männchen“ von Franz Schlösser geführt. Er war verheiratet mit Deckers Tochter Cäcilia, von den Oberwinterern „dat ahle Zill“ genannt.

Konzept und Realisation Rathausverein Oberwinter



So warb man „Kraft durch Freude“-Urlauber um 1938

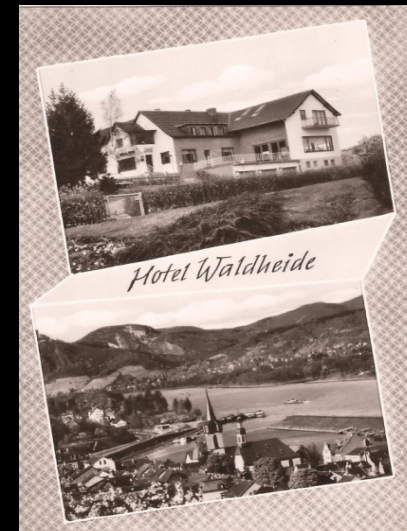
Das Haus warb in den 1930er Jahren um „K.d.F.-Urlauber“ mit Ansichtskarten vom Ortspanorama, auf denen - sorgfältig maschinengeschrieben - der Gruß vermerkt war.

Bis weit nach dem II. Weltkrieg haben in der nächsten Generation, Hans Blumenberg und seine Frau Cäcilia (genannt „dat junge Zill“), den Betrieb fortgeführt. Nach längerem Leerstand wurde das Haus von den Eheleuten Hohl erworben. Heute beherbergt es, nach einigen Umbauten, das „Café am Markt“.

WALDHEIDE (6)



Auf der erst nach dem II. Weltkrieg erschlossenen Rheinhöhenlage Waldheide richteten Hans Sass und seine Familie das zunächst noch sehr bescheidene „Hotel Waldheide“ ein. Dank der herrlichen Lage mit dem damals noch freien Blick auf Rhein und Siebengebirge und wegen der sehr guten Küche entwickelte sich der Betrieb zu einem „Geheimtipp“ für die Köln-Bonner Region.



Bis 1978 war die „Waldheide“ ein gesuchtes Haus am Rhein....

Schon bald konnte die Familie das Haus wesentlich erweitern und elegant ausstatten. Es entwickelte sich so zu einer gesuchten Lokalität besonders für Hochzeiten und andere Familienfeiern. In den 1980er Jahren wurde das Haus verpachtet und in ein Restaurant mit asiatischem Ambiente umgebaut. Offensichtlich gelang es den Nachfolgern nicht, an den früheren wirtschaftlichen Erfolg anzuknüpfen. Das Anwesen hat die Familie Sass später an die Ukraine veräußert, die dort ihre Botschaft unterbrachte; heute beherbergt das Haus eine Außenstelle der ukrainischen diplomatischen Vertretung in Deutschland.



... für Hochzeiten und andere Feste.